

EFB-Info

November 2015

In dieser Ausgabe: Ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit

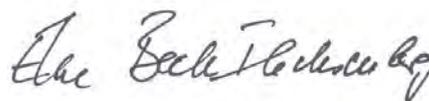
*Liebe Frauen in den Mitgliedsorganisationen,
sehr geehrte Interessierte an der Arbeit der Evangelischen
Frauen in Bayern!*

Wenn wir tagtäglich den unaufhaltsamen Treck der Flüchtlinge in Richtung Bayern sehen, dann wird uns klar, dass der Bürgerkrieg in Syrien längst auch bei uns angekommen ist. Wir können nicht - wie in Goethes „Faust“ - ungerührt sagen: „Wenn hinten, weit, in der Türkei, die Völker aufeinander schlagen...“ Und wir wollen es auch nicht, denn die Geschichte von Flucht und Vertreibung ist eine alte, auch eine alte biblische Geschichte. Bei Moses wird den Fremden Schutz zugesagt, denn sie sind wie wir. Die Situation der Flüchtlinge beschäftigt uns alle und wird uns noch über Jahrzehnte beschäftigen: Politik, Staat und Kirche, Verbände, jede Einzelne und jeden Einzelnen. Es sind besonders die Frauen, die handeln: „Die Geschichte meiner Familie ist eine europäische Flüchtlingsgeschichte, meine Vorfahren waren ständig auf der Flucht vor unterschiedlichen Besatzern und unterschiedlichen politischen Systemen“, berichtet Donata Kaman, Integrationslotsin der Stadt Forchheim, im Interview in der Ihnen vorliegenden EFB-Info. Weiter finden Sie in dieser Ausgabe frühe Berichte und Initiativen von ehrenamtlich Arbeitenden in der Flüchtlingshilfe aus unseren Mitgliedsverbänden wie dem *Deutschen Evangelischen Frauenbund (DEF)* und dem *Verein für Internationale Jugendarbeit (vij)*. Zudem finden Sie Reaktionen und Stellungnahmen von Bündnispartnerinnen, wie den Offenen Brief des *Internationalen Frauencafés in Nürnberg* an die politischen Entscheidungsträger mit dem Ziel, bessere Konditionen für Flüchtlingsfrauen zu schaffen, sowie ein entschiedener Appell der

Evangelischen Frauen in Deutschland (EFiD) zum „Unantastbaren Recht auf Asyl“.

Die Frauenorganisationen richten ihren Blick und ihre Hilfe besonders auf die geflüchteten Frauen, die Unbegleiteten Minderjährigen Flüchtlinge (UMF), die allein stehenden Frauen und die Frauen mit Kindern. Denn sie litten besonders unter den Strapazen der Flucht und sind häufig traumatisiert durch die lebensbedrohlichen Fluchtumstände. In den Unterkünften hört ihr Leidensweg oft nicht auf. Sie sind dort Diffamierung, Übergriffen und sexueller Gewalt ausgesetzt.

In den hier gesammelten Berichten wird deutlich: Schnelles Handeln war notwendig und wird weiterhin gebraucht. Es ist die Sternstunde der ehrenamtlichen Arbeit. Denn so viele neue Arbeitsstellen können gar nicht geschaffen werden, wie helfende Hände gebraucht werden. Nach dem Motto „Jetzt ist zu tun, was zu tun ist“ packen vor allem viele ehrenamtliche Frauen an. Sie erinnern an Martha, die in der Geschichte von Jesus Besuch bei dem Geschwisterpaar so schlecht abschneidet, im Gegensatz zur kontemplativen Maria. Dabei tut Martha das einzig Richtige: Sie handelt! Frauen sind die „Kümmerinnen“ in der Not und in der Zeit des quälenden Wartens auf die Asylverfahren. Sie wissen, was zu tun ist, auch wenn Sprachschwierigkeiten und kulturelle Verschiedenheit die Arbeit erschweren. Ehrenamtliche und vor allem ehrenamtliche Frauen sind in der bayerischen Landeskirche vielfältig für Geflüchtete im Einsatz. Dies ist ein Schatz, den wir mit dieser Ausgabe der EFB-Info sichtbar machen wollen.



Elke Beck-Flachsenberg (EFB-Vorsitzende)

Flüchtlinge in Bayern – die Chancen und die Krise

Am 29. September 2015 traf sich der afa-Frauenkreis in Nürnberg, um über die aktuelle Flüchtlingssituation in Bayern und Deutschland, mit Blick auf die weltweite Flüchtlingskrise, zu diskutieren. Als Fachfrau zum Thema war Dr. Donata Kaman, Integrationslotsin der Stadt Forchheim und Sprecherin des Netzwerkes Asyl Forchheim, geladen. Lesen Sie in folgendem Bericht, zu welchen Erkenntnissen die Frauen auf der Tagung gekommen sind.

Von Elke Beck-Flachsenberg

„In der Asyl- und Flüchtlingspolitik leben wir in einer stark polarisierten Gesellschaft“, gab die Referentin Dr. Donata Kaman zu bedenken. „Auf der einen Seite zeigt die Statistik eine Verdoppelung der Übergriffe auf Flüchtlingsunterkünfte, auf der anderen Seite sind Solidarität und das bürgerschaftliche Engagement vehement angestiegen. Dieses Spannungsfeld von Angst und Solidarität wird verstärkt durch die Spaltung unserer Gesellschaft in arm und reich. So konkurrieren auf dem Wohnungsmarkt die anerkannten Flüchtlinge mit den Hartz IV-Empfängern, weil es seit Jahren viel zu wenige Sozialwohnungen gibt.“

In der Flüchtlingsarbeit ist kritisch zu vermerken, dass die Ressourcen viel zu knapp bemessen sind. Das führt zur Überlastung der Kommunen und zu sozialen Spannungen. Die Hauptarbeit wird von Ehrenamtlichen geleistet, und nicht, wie zu erwarten wäre, von Hauptamtlichen. Viel zu wenig neue Stellen werden geschaffen und wenn, dann häufig nur befristet und in Teilzeit, bei einer stets ansteigenden Zahl von Asylbewerbern. Die Absurdität der Bürokratie verbunden mit der Regelung des Asylrechts rufen sowohl Erstaunen als auch Empörung hervor.

Die steigende Opferzahl unter den Flüchtlingen an den Grenzen Europas diskreditiert die bisherige gesamteuropäische Flüchtlingspolitik. Seit 2000 sind mehr als 22.000 Menschen bei dem Versuch, nach Europa zu gelangen, ums Leben gekommen.

Die aktuellen Zahlen der Zuwanderung global wie national lassen bei zunehmenden Krisen, Konflikten und Kriegen kein Ende der Flüchtlingsbewegung erkennen. Bisher hat der Einsatz der Haupt- und Ehrenamtlichen die Situation in Deutschland und speziell in Bayern mit Herz und Verstand gemeistert. Doch es droht die Gefahr, dass die Stimmung kippt. Sozialneid und das Schüren der Ängste bedienen sich gern der Flüchtlinge als Projektionsfläche; sich nicht vor diesen „Karren“ spannen zu lassen, das ist die Aufgabe der mündigen Bürger und Bürgerinnen. Daneben fällt den Medien eine wichtige Aufgabe zu: Eine ausgewogene Berichterstattung, bemüht um Aufklärung und Vermittlung der Sachlage, ist von grundlegender Bedeutung für eine informierte Gesellschaft.

Als Ausblick ist festzuhalten, dass die Migration eine große Chance für unsere alternde Gesellschaft ist. Denn die jungen Leute und die Kinder aus Flüchtlingsfamilien, die wir heute integrieren, sind auch Hoffnungsträger für unsere Zukunft. Mit Integrationsmaßnahmen wie Sprachkursen und beruflicher Bildung müsste viel früher begonnen werden, als es im Moment der Fall ist.

Die Erfahrungen und der Einblick in die zwischenmenschlichen Begegnungen der Referentin Dr. Kaman mit den Flüchtlingen bewegten die afa-Teilnehmenden und gewährten neben Aufklärung und Vermittlung einen ganz persönlichen Zugang zu dem Thema.



Bild: privat; Dr. Donata Kaman mit afrikanischen Flüchtlingen

„Flüchtlinge sind eine Bereicherung für Bayern, keine Bedrohung!“

Ein Interview mit Dr. Donata Kaman

Von Elke Beck-Flachsenberg

Dr. Donata Kaman ist Integrationslotsin der Stadt Forchheim. 2013 wurde sie gemeinsam mit weiteren Integrationslotsen mit dem Ehrenamtspreis der bayerischen evangelischen Landeskirche ausgezeichnet. Im Interview erklärt die gebürtige Polin, die seit 20 Jahren in Deutschland lebt, was sie für ihre Arbeit mit Flüchtlingen motiviert und welche Zukunftsvisionen sie hat.

Elke Beck-Flachsenberg: Warum, Donata, machst du diese ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit?

Dr. Donata Kaman: Die Geschichte meiner Familie ist eine europäische Flüchtlingsgeschichte. Meine Vorfahren waren ständig auf der Flucht vor unterschiedlichen Besatzern und unterschiedlichen politischen Systemen. Mir wurde früh beigebracht, dass es für jeden Einzelnen selbstverständlich sein sollte, Menschen auf der Flucht zu helfen.

Was ist dein besonderer Ansporn für diese zeit- und arbeitsaufwändige Tätigkeit, die dich auch häufig seelisch belastet?

Wenn ich in die Flüchtlingseinrichtungen komme und die Kinder schon von Weitem mit Freude meinen Namen rufen, wenn sie den Schulranzen in einer Ecke abstellen und mir auf stockendem Deutsch erzählen, was alles in der Schule passiert ist – dann ist das für mich ein Glück und eine Motivation. Belastend sind viele Momente, in denen meine Kraft und mein Einfluss nicht reichen, um helfen zu können.

Welches sind die Grenzen, an die du stößt, worüber musst du dich am meisten aufregen?

Auf der persönlichen Ebene sind das Gleichgültigkeit, Dummheit, Neid und Vorurteile. Aber auch der Mangel an Ressourcen sowie der Mangel an Zeit und an helfenden Händen behindern lässt mich an meine Grenzen kommen.

Was hast du in dieser Arbeit gelernt?

Dass die Liebe Berge versetzen kann. Dass der Respekt so wichtig ist wie ein Stück Brot. Dass die Kinder die Weisheit des Herzens haben.

Was hat dir die Arbeit gegeben?

Das Vertrauen in die Güte und Großzügigkeit, welche Menschen sich in extremen Situationen gegenseitig geben. Immer dort, wo ich gesehen habe, wie Menschen untereinander und miteinander teilen können, hat sich mein Herz geweitet.

Wenn du Wünsche frei hättest, was würdest du dann tun?

Ich würde das tun, was die Franken bereits einmal gemacht haben für die geflohenen Hugenotten: Ich würde für die Flüchtlinge eigene moderne Städte bauen mit eigener Verwaltung, autark und effizient; und wie der Markgraf würde ich ein einer solchen Flüchtlingsstadt einen Palast für das Innenministerium hinstellen, damit alle sehen können, dass die Flüchtlinge wichtig für Bayern sind und keine Bedrohung.

Wir, die Evangelischen Frauen in Bayern, sind ein Dachverband mit 22 Mitgliedsorganisationen. Die afa ist eine dieser Mitgliedsorganisationen. Was meinst du, was wir – als Dachorganisation, aber auch als einzelner Mitgliedsverband – tun können oder gar tun müssen?

Das Wertvollste, was die Flüchtlinge uns anvertrauen, sind ihre Kinder. Wenn es uns allen gemeinsam gelingt, diese Kinder zu fördern, zu integrieren und zu bilden, wird es uns allen zusammen gut gehen. Deutschunterricht, Begabtenförderung, sinnvolle, integrierende Freizeitgestaltung, Nachhilfeunterricht, all das sind brennende Punkte. Aus meiner Sicht dürfen wir als Gesellschaft diese Kinder nicht verlieren.

Was sagst du zu Stammtischparolen?

Die Geister, die ich rief...

Die Flüchtlingsarbeit des Vereins für internationale Jugendarbeit

Bericht von Monika Siebert-Vogt, EFB-Vorstand und EFB-Delegierte in den vij

Der Verein für internationale Jugendarbeit vij hat seit seiner Gründung vor über 130 Jahren das Ziel, Mädchen und junge Menschen bei ihrer Migration zu begleiten. Die Gefahr der Ausbeutung ist ein altes und leider immer noch aktuelles Thema. Die jungen Menschen vor Menschenhandel, Arbeitsausbeutung und Zwangsprostitution zu schützen und sie beim interkulturellen Lernen und bei der Integration zu unterstützen, waren schon immer Arbeitsschwerpunkte des vij.

Im Jugendwohnheim des vij Nürnberg wurde eine Gruppe für weibliche Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge (UMF) eingerichtet. Und auch im Wohnheim des vij München ist eine UMF-Gruppe untergebracht. Ziel ist es, den jungen Menschen ein stabiles, sicheres Umfeld zu schaffen, in dem sie Vertrauen fassen und die Traumata ihrer Flucht überwinden können. Die hohen Anforderungen der Jugendhilfe sind schwer zu erfüllen, da es an gutem qualifiziertem Personal mangelt und die Erstattungssätze für erfahrene Fachkräfte mit entsprechender gehaltlicher Einstufung nicht ausreichen.

In München-Haidhausen geht der vij in die Flüchtlingsunterkünfte, um mit den Menschen dort in Kontakt zu kommen und die Frauen in das Frauen-Cafe des Haidhausener „Projektladens“ des vij München einzuladen. Ziel ist es, den Frauen die Möglichkeit zu bieten, herauszukommen aus den Sammelunterkünften und unter sich zu sein, zu reden, Probleme zu diskutieren, Handarbeiten zu machen und nebenbei die deutsche Sprache und Kultur kennen zu lernen. Für die Kinder wird eine professionelle Hausaufgabenbetreuung angeboten. Auch im Club-In in Schwabing wird ein Frauen-Cafe angeboten und im vij Nürnberg ist ein ähnliches Projekt in Planung. Im vij Nürnberg arbeitet zudem die Koordinatorin des Seniorennetzwerks Südost. Diese hat in einem generationenübergreifenden Musikprojekt unbegleitete minderjährige Flüchtlinge und deutsche Senioren mit dem

Musiker Jo Jasper zusammengebracht. Über ein Jahr lang texteten und sangen sie unter dem Titel „Du bist willkommen“ und erzählten in ihren Texten von ihrer Heimat und ihren Hoffnungen.

Gemeinsam mit *IN VIA* ist der vij Landesverein Bayern Gesellschafter bei der *STOP dem Frauenhandel gGmbH*. Der Arbeitsbereich „Jadwiga“ mit den Fachberatungsstellen München und Nürnberg ist aktiv in der Bekämpfung von Menschenhandel. Beraterinnen der beiden Beratungsstellen gehen regelmäßig in die Erstaufnahmeeinrichtungen. Dort bieten sie niederschwellige Treffen an, in der Hoffnung, so Frauen zu erreichen, die vom Menschenhandel betroffen sind. Wenn auf diese Weise eine Vertrauensbasis geschaffen ist, kann eine ganze Reihe von Hilfsmaßnahmen getroffen werden, um die Betroffenen aus ihrer Zwangslage zu befreien. Durch den fortwährenden Kontakt zum BAMF ist es mittlerweile gelungen, dass die BAMF-Mitarbeiter sensibilisiert sind für das Thema „Menschenhandel“. Sie versuchen bei ihren Interviews zu erkennen, ob die Flüchtlinge vom Menschenhandel betroffen sind, und vermitteln sie bei Bedarf an die Fachberatungsstellen.

Der vij ist Mitglied in der *Fachkonferenz Frauen und Ökumene*. Dieses von der Landessynode eingesetzte Gremium hat einen Brief an Oberkirchenrat Michael Martin erarbeitet, der die spezifische Situation von Flüchtlingsfrauen thematisiert, mit der Bitte, diese Informationen in die ganz unterschiedlichen Bereiche der Flüchtlingsarbeit in der ELKB einzubringen.

Fachkonferenz Frauen und Ökumene engagiert sich für Flüchtlingsfrauen

Von Dr. Andrea König, Leiterin Fachstelle für Frauenarbeit im FrauenWerk Stein e.V. in der ELKB

Die *Fachkonferenz Frauen und Ökumene der ELKB* mit Geschäftsführung in der *Fachstelle für Frauenarbeit im FrauenWerk Stein e.V. in der ELKB* beschäftigt sich seit geraumer Zeit mit der Flüchtlingsthematik. In einem Schreiben an Oberkirchenrat Martin regt sie die Erarbeitung einer standardisierten Checkliste an, die das Bewusstsein für die frauenspezifischen Anliegen in der Flüchtlingsarbeit der ELKB schärft. Aspekte wie frauenspezifische Traumata und

ein daraus resultierender Bedarf an frauenspezifischen Beratungsangeboten und Unterbringungsmöglichkeiten kommen darin zur Sprache. Auf der letzten Sitzung der Fachkonferenz im Oktober 2015 war das *Internationale Frauencafé* aus Nürnberg zu Gast. Die Mitarbeiterinnen im Internationalen Frauencafé beraten Flüchtlingsfrauen und machen seit vielen Jahren auf die Unterbringungssituation der Flüchtlingsfrauen aufmerksam. Im Sommer stellten sie im Rahmen einer Pressekonferenz einen Offenen Brief vor, in dem separate Unterbringungsmöglichkeiten für Flüchtlingsfrauen gefordert werden. Dieser Brief wird von der *Fachkonferenz Frauen und Ökumene* unterstützt und auch mit unterzeichnet, neben 19 weiteren Einrichtungen und Organisationen. Er ist an die Stadt Nürnberg, die Regierung von Mittelfranken und die Bayerische Staatsregierung gerichtet und fordert einen besseren Schutz für Frauen. Der Brief kann nachgelesen werden unter www.fachstelle-frauenarbeit.de/aktuelles/nachrichten/detail/datum/2015/07/23/offener-brief-zur-situation-von-fluechtlingsfrauen.html



Bild: Metropolico.org

Auszüge aus dem Schreiben der Fachkonferenz Frauen und Ökumene an Oberkirchenrat Michael Martin zur Verbesserung der Betreuung von Flüchtlingsfrauen

▪ **Frauen auf der Flucht:** Wenn von Flüchtlingen die Rede ist, stehen vor allem verfolgte Männer im Blickfeld der öffentlichen Diskussion. Tatsächlich sind nach Schätzungen der UN weltweit 80% der Flüchtlinge Frauen und Kinder (vgl. z.B. Syrien: ¾ aller Flüchtlinge sind Frauen und Kinder). Die wenigsten von ihnen schaffen den langen Weg nach Europa. Der Anteil von Frauen, denen die Flucht in europäische Länder gelingt, liegt bei 25%. Dies birgt die Gefahr, dass die

spezifischen Anliegen und Probleme von Frauen in den Hintergrund rücken. Neben den allgemeinen Fluchtgründen wie Verfolgung aus politischen, ethnischen oder religiösen Gründen, die für Frauen und Männer gleichermaßen gelten, flüchten Frauen wegen weiterer spezifischer Gewalterfahrungen: Vergewaltigung durch staatliche Amtsträger, angeordnete Massenvergewaltigungen als Mittel der Kriegsführung in ethnischen Konflikten, Verstoß gegen "kulturelle Normen", z.B. Kleiderregeln, Genitalverstümmelung, Zwangsverheiratung oder Zwangsprostitution. Die Frauenrechtsorganisation *medica mondiale* macht schon seit vielen Jahren darauf aufmerksam, dass Vergewaltigungen systematisch als Kriegswaffe eingesetzt werden. Bekanntlich ist das Schicksal von Flüchtlingsfrauen oft geprägt durch spezielle Problemlagen, die nur innerhalb dieser Gruppe oder hier sehr ausgeprägt auftreten, und sie zu besonders schutzwürdigen Personen machen (so müssen sich manche Frauen prostituieren, um ihr Land verlassen zu können). Zu diesen Problemen gehören Traumatisierung und geschlechtsspezifische Verfolgung (z.B. Folter durch sexuelle Gewalt, Vergewaltigung, Genitalverstümmelung, Menschenhandel-Frauenhandel). Daraus folgt ein spezieller und erhöhter Beratungs- und Begleitungsbedarf.

▪ **Flüchtlingsfrauen und Beratung:** Dieser besonderen Schutzwürdigkeit und dem damit einhergehenden erhöhten Beratungs- und Begleitungsbedarf steht die Erfahrung gegenüber, dass gerade diese Personengruppe die Beratung oftmals nur zögerlich aufsucht. Besonders Vergewaltigungen sind sehr schambesetzt. Betroffene Frauen erzählen häufig nicht einmal ihrer Familie davon. Die Situation ist völlig anders, als wenn jemand von erlittener Folter berichtet. Zudem werden Frauen, die alleine geflohen sind, häufig auch von ihren Landsleuten stigmatisiert. Rücksprachen mit entsprechenden Einrichtungen ergaben, dass die Frauen manchmal den Weg in die Beratung meiden. Das klassische Modell "Klientin sucht Beratungsstelle auf" scheint für alleinstehende Flüchtlingsfrauen nicht immer geeignet. Abschreckend wirkt für die Frauen manchmal schon das mit Männern oder Ehepaaren besetzte Wartezimmer der Beratungsstellen. Daraus folgt ein spezieller und erhöhter Reflexionsbedarf, wie Flüchtlingsfrauen an die Beratung herangeführt werden können. Folgende Maßnahmen könnten hilfreich sein: Einrichtung eigener Sprechstunden für Frauen,

insbesondere für alleinstehende Frauen, in Frauengemeinschaftsräumen, d.h. außerhalb der Räume der Beratungsstelle; Einrichtung z.B. von "Teestuben" zur Herstellung von Kontakten; Gewinnung von Frauen aus der Gemeinde zur Unterhaltung von Teestuben; spezielle Beratung dieser Ehrenamtlichen; Aufsuchen der Frauen aus der Zielgruppe (anhand der Belegungslisten); gezieltes, individuelles Ansprechen; persönliche Anschreiben mit Einladung zur Beratung; Entwerfen und Auslegen von frauengerechtem Informationsmaterial zum Asylverfahren sowie zu den spezifischen Problemlagen der Frauen; Organisation von Info-Gruppenveranstaltungen u.a. mit Ärztinnen und Sozialarbeiterinnen, mit Mitarbeiterinnen der Schwangerschaftsberatungsstellen, mit Vertreterinnen der Vernetzung zu Menschenhandel organisierten Beratungsstellen sowie ggf. mit Vertreterinnen von Polizei oder Landeskriminalamt. Zur Beratung über Asylverfahren, Sozialberatung und psychologischer Betreuung benötigen weibliche Flüchtlinge entsprechend qualifizierte Beraterinnen in ausreichender Anzahl.

▪ **Flüchtlingsfrauen und Unterbringung:** Als besonders dringlich erachten wir eine Dezentralisierung der Erstaufnahmestandorte und die Priorisierung von Wohnraumunterbringung anstelle von Sammelunterkünften (s. Offener Brief des Internationalen Frauencafés im Anhang). Dem Sicherheitsbedürfnis von Frauen und Mädchen, die Opfer männlicher Gewalt wurden, ist Rechnung zu tragen mit einer überschaubaren und geschützten Unterkunft, der Lage und den Betreuungsbedingungen in der Unterkunft. Rahmenbedingungen, die eine Retraumatisierung wahrscheinlich machen, sind nicht zumutbar. Frauen haben vielfach einen größeren Betreuungs- und Schutzbedarf als er in Unterkünften mit gemischter Belegung geboten werden kann. Die Erfahrungen des Internationalen Frauencafés (ein von der EU, der Regierung Mittelfrankens und der Stadt Nürnberg gefördertes Beratungsprojekt für Flüchtlingsfrauen) zeigen, dass zahlreiche alleinstehende und alleinerziehende Flüchtlingsfrauen in Unterbringungen mit männlichen Bewohnern immer wieder verschiedensten Belästigungen bis hin zu körperlicher Gewalt ausgesetzt sind. Ohne männliche Begleitung werden sie z.T. als rechtlos angesehen und müssen sich im Alltagsleben unterordnen. Aufgrund der dichten Belegung gibt es große soziale Spannungen, unter denen vor allem alleinstehende und alleinerziehende

Flüchtlingsfrauen zu leiden haben. In einer Nürnberger Einrichtung müssen die dort untergebrachten Frauen Gemeinschaftsduschen und Toiletten im Keller benutzen. In direkten Rücksprachen mit den Flüchtlingsfrauen wurde deutlich, dass sich viele Frauen während der Nacht nicht auf den Gang trauen, um die Toilette zu benutzen aus Angst vor männlichen Übergriffen. Die eigenen Zimmer sind häufig nicht absperrenbar. Viele Flüchtlingsfrauen sind vor allem nachts verunsichert. Auch leiden einige unter der Macht männlicher Heimbetreuer oder auch Hausmeister, die z.B. über Essenspakete Druck ausüben. Für akute Probleme, z.B. in Unterkünften, müssen offizielle Ansprechpartnerinnen erreichbar sein.

Angebote für Flüchtlingshelferinnen der Fachstelle für Frauenarbeit im FrauenWerk Stein e.V. in der ELKB

Von Bettina Möller, Geschäftsführung EFB und Referentin für Öffentlichkeitsarbeit in der Fachstelle für Frauenarbeit im FrauenWerk Stein e.V.

Neben dem Engagement für Flüchtlingsfrauen innerhalb der *Fachkonferenz Frauen und Ökumene* bietet die Fachstelle für Frauenarbeit auf ihrer Homepage eine eigene Rubrik mit dem Titel „Flüchtlingshilfe“ an, auf der ehrenamtliche Flüchtlingshelferinnen Zugriff auf zahlreiche Adressen und Tipps für ihre Arbeit erhalten. Zudem veranstaltet die Fachstelle am 4. Dezember 2015 von 14 bis 17 Uhr eine Konferenz zur Arbeit mit Flüchtlingen in den Kirchengemeinden. Unter dem Titel "Mach's wie Gott, werde Mensch!" richtet sich die Veranstaltung an Kirchenvorsteherinnen und Interessierte. Anhand des Pilotprojektes "Entwicklung professioneller Strukturen in der freiwilligen Arbeit mit Flüchtlingen im Dekanat Heidenheim" erklärt Pfarrerin Sabine Böhlau, worauf es bei der Arbeit mit Flüchtlingen ankommt und wie sich eigene Hilfsprojekte entwickeln und umsetzen lassen. Sabine Böhlau ist langjährige Mitarbeiterin beim Beratungs- und Behandlungszentrum für Flüchtlinge und Folteropfer REFUGIO in München und Beraterin des Pilotprojekts in Heidenheim. Durch den Tag führt Ulrike Knörlein, Referentin der Fachstelle für Frauenarbeit. Zwei Vertreterinnen des Internationalen Frauencafés Imedana e.V. in Nürnberg

stellen zudem ihre Arbeit vor. Die Konferenz ist eine Kooperation mit der Evangelischen Familien-Bildungsstätte in Nürnberg Gostenhof FBS.

Betreuung und Begleitung von schwangeren Flüchtlingsfrauen und Flüchtlingsfrauen mit Kleinkindern in Fürth

Von Reiner Popp, Heimleiter Wohnheime Frühlingsstraße

Im Haus für Mutter und Kind als Teil der Wohnheime Frühlingsstraße, die vom Freundeskreis e.V. getragen werden, der wiederum dem DEF Landesverband Bayern angeschlossen ist, werden seit vielen Jahren auch asylsuchende Schwangere und Mütter mit ihren Kindern aufgenommen und betreut. Die Frauen werden über die zentrale Anlaufstelle für Asylbewerber in Zirndorf vermittelt und kommen im Regelfall aus afrikanischen Ländern. Soweit es sich dabei um minderjährige Mütter handelt, wird bis zur Volljährigkeit eine gesetzliche Betreuung eingeleitet, um die notwendigen Formalitäten durchzuführen.

Ein großes Problem sind immer wieder die sprachlichen Barrieren, da diese Personengruppe die deutsche Sprache nicht beherrscht und häufig auch nur sehr begrenzt Englisch-Kenntnisse vorhanden sind. In diesen Fällen müssen zuerst Übersetzer gefunden werden, die die pädagogische Arbeit erklären und die Ziele des Aufenthaltes in der Einrichtung übersetzen.

Unterschiedliche Kulturen und unterschiedliche Grundsätze der Kindererziehung erschweren die Zusammenarbeit. Daher sind sehr viele Einzelschritte notwendig, um Alltagssituationen zu klären. So ist eines der ersten Ziele, so schnell wie möglich für die Bewohnerinnen einen Platz in einem Deutsch-Kurs zu bekommen, damit die Verständigung sich verbessert, Absprachen besser möglich sind und die Integration erleichtert wird. Auch die Traumatisierung durch die Flucht bedingt eigentlich eine therapeutische Begleitung, diese scheitern aber häufig auf Grund der sprachlichen Barrieren.

Der Aufenthalt in der Einrichtung dauert zwischen zwei und drei Jahren mit dem Ziel, eine stabile Mutter-Kind Beziehung aufzubauen, eine geeignete Wohnung zu finden und ein

selbstbestimmtes, eigenverantwortliches Leben zu ermöglichen. Im Rahmen der anschließenden mobilen Betreuung kann bei Bedarf eine begleitende Hilfestellung in der eigenen Wohnung angeboten werden, sodass die Frauen mit ihren Kindern nicht gleich nach dem stationären Aufenthalt komplett auf sich alleine gestellt sind.

Unsere Erfahrungen zeigen, dass die pädagogische Hilfestellung nach Überwindung der Anfangsschwierigkeiten gerne angenommen wird und auch nach Auszug der Kontakt zu den Mitarbeiterinnen erhalten bleibt.



Bild: Flyer Haus für Mutter und Kind

Deutscher Evangelischer Frauenbund, Ortsverband Memmingen, im Einsatz für Asylsuchende

Von Malies Hörger, DEF Memmingen

Ende August 2015 berichtete die örtliche Presse, dass auch in Memmingen in der Josef-Bierwirth-Schule ein Erstaufnahmelager eingerichtet werden würde. Ab dem 06. September 2015 sollten 230 Flüchtlinge in der Turnhalle untergebracht werden. Daraufhin erhielt die 1.Vorsitzende des Frauenbundes Memmingen, Frau Gerlinde Müller, vom verantwortlichen Leiter der „Johanniter“ einen Anruf mit der Bitte, die Essensausgabe an Asylsuchende eine Woche lang zu übernehmen. Nach einem Rundruf an die Mitglieder des Frauenbundes formierte sich schnell, unterstützt von Gemeindemitgliedern der Kirche, ein Helferinnenkreis. Frau Müller erstellte daraufhin den Einsatzplan für die drei Mahlzeitausgaben pro Tag.

Für den Frühdienst, ab 7 Uhr, waren die Meldungen etwas „zäh“, denn der frühe Beginn schreckte zunächst doch manche ab. Jetzt kam noch die Nachricht, dass die Flüchtlinge bereits einen Tag früher kämen, doch auch diese Herausforderung bezüglich des Einsatzplanes gelang, Frau Müller schaffte das. Eine kleine Anspannung, was die Helferinnen da erwartet, war bei allen schon zu spüren. Doch die meisten der mit insgesamt drei Bussen Ankommenden bezogen nur müde ihr zugewiesenes Bett.

Der erfahrene Leiter der Johanniter wies die Helferinnen in die Aufgabe der Getränke- und Essensausgabe ein. Viel Brot musste geschnitten werden und der Schwarztee mit viel Zucker war heißbegehrt. Auch die Kinder bevorzugten diesen Tee, obwohl Milch und Säfte bereitgestellt waren. Nach dem Essen saßen die jungen Männer in den Ecken auf dem Boden und telefonierten unablässig. Die Kinder spielten mit ihren neuen Stofftieren, fuhren Dreirad oder schoben lachend die Geschwister im Kinderwagen durch die Halle. Und die Frauen waren froh, ein sicheres Dach über dem Kopf zu haben. Großen Dank von den Verantwortlichen durfte Frau Müller für den reibungslosen ehrenamtlichen Einsatz entgegennehmen.

Gerechtigkeit kennt keine Grenzen! Evangelische Frauen fordern unantastbares Recht auf Asyl

**Pressemitteilung der Evangelischen Frauen in
Deutschland EFiD vom 22. Oktober 2015**

Angesichts immer weiter zunehmender Ausschreitungen gegen Flüchtlinge in Deutschland fordern die Evangelischen Frauen in Deutschland e.V. (EFiD) die Regierungsverantwortlichen des Bundes und der Länder auf, das Recht auf Asyl in Deutschland unbedingt zu schützen und Verschärfungen des Asylrechtes zurückzunehmen. "Menschen, die in ihren Heimatländern von Krieg, Bürgerkrieg, Hunger und Gewalt oder Verfolgung aufgrund von Religion oder sexueller Orientierung betroffen sind, dürfen in unserem Land nicht abgewiesen werden", fordert die EFiD-Vorsitzende Susanne Kahl-Passoth. Recht und Gerechtigkeit seien in biblischer Tradition allen zugesagt, zuallererst aber denen, die arm sind, unter Verfolgung leiden oder fremd sind, zitierte die Theologin aus einer Resolution,

die die Mitgliederversammlung des Verbandes gestern Abend einstimmig beschloss.

In ihrer Resolution tritt der Frauendachverband der Evangelischen Kirche deutlich dafür ein, das Recht auf Asyl in Deutschland entscheidend zu stärken und zu schützen. Dies gelte auch für die Würde eines jeden einzelnen Menschen, erläuterte die stellvertretende EFiD-Vorsitzende Angelika Weigt-Blätgen. Staatliche und soziale Fürsorge müsse selbstverständlich ebenso allen anderen gelten, die in prekären Situationen leben. "Einheimische gegen Flüchtlinge auszuspielen, wie es derzeit in Deutschland passiert, ist infam und nach unserem biblischen Verständnis überhaupt nicht zu dulden!"

Als erstes sichtbares Zeichen gegen alle Formen von Fremdenfeindlichkeit, Hass, Gewalt und Rassismus treten die Evangelischen Frauen mit Beschluss ihrer Mitgliederversammlung der Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus bei.

Die Evangelischen Frauen in Bayern stellen sich als EFiD-Mitgliedsorganisation hinter diese Forderungen.

Impressum

**EFB-Info Nr. 24
Ausgabe November 2015**
Auflage: 350 Exemplare

Hrsg.:
Evangelische Frauen in Bayern (EFB)
Geschäftsstelle:
Deutenbacher Str. 1
90547 Stein b. Nürnberg
Tel. 09 11/68 06 132; Fax. 09 11/68 06 177
E-Mail efb@frauenwerk-stein.de
www.efb-bayern.de

Redaktion:
Elke Beck-Flachsenberg, Marlies Hörger, Dr. Andrea König, Bettina Möller, Monika Siebert-Vogt, Reiner Popp; mit freundlicher Genehmigung von EFiD

Gestaltung:
Bettina Möller, Geschäftsführung EFB

Bankverbindung:
Evangelische Bank
IBAN: DE26 5206 0410 0002 5033 01
BIC: GENODEF1EK1

Die nächste EFB-Info erscheint im November 2016

Terminhinweis: Am 9. April 2016 findet der EFB-Studentag zur Flüchtlingsthematik statt. Weitere Informationen in Kürze auf unserer Homepage.